17.03. –
10.06.
2018
Breaking
News
Sammlung
von
Kelterborn
mönchehaus
museum goslar

Sammlung von Kelterborn

Julia und Mario von Kelterborn

Seit 20 Jahren sammeln Mario und Julia von Kelterborn aus Frankfurt vornehmlich Videokunst und Fotografie mit politisch brisanten, gesellschaftsbezogenen Themen. Ihr Fokus liegt dabei auf Problemen unserer immer komplexer gewordenen Welt im Zuge von Globalisierung, Digitalisierung und der Diversität von Lebensmodellen und Kulturen. Trotz des politischen Zündstoffs vieler Arbeiten wirken diese niemals vordergründig provokant, subversiv oder gar zynisch, sondern bleiben immer subtil und behutsam in ihrem Anspielungsreichtum. Das kritische Hinterfragen des Vertrauten, das Zulassen mehrerer Standpunkte, Erkenntnisse und Wahrheiten bestimmt den Grundtenor der Sammlung von Kelterborn.

Mario von Kelterborn (*1969) ist in Ostberlin aufgewachsen, bevor er 1990 nach Westdeutschland übersiedelte, in Augsburg studierte und jahrelang als Banker und Unternehmensberater in Frankfurt arbeitete. Julia Schlecker-von Kelterborn (*1970) studierte ebenfalls in Augsburg und war viele Jahre für internationale Werbeagenturen tätig.

Breaking News

Ein zentraler Teil der Sammlung beinhaltet künstlerische Positionen, die sich mit der Rolle der

Medien nach dem *Mediatic Turn* – in dem Medien als konstitutiv für das Denken betrachtet werden – auseinandersetzen. Der Titel der Ausstellung benutzt daher ein Schlagwort, das aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. In postfaktischen Zeiten lässt das kurzfristige Schüren von Emotionen in »Breaking News« den »faktischen« Inhalt der Berichterstattung oft wie eine Marginalie erscheinen. Kann ein neuer, anderer, individueller Blick auf die Welt, wie ihn die Kunst vermittelt, nicht genauso überraschend sein wie »Breaking News«?

Ausstellung im Mönchehaus Museum

Die Ausstellung im Mönchehaus folgt unterschiedlichen Sammlungsschwerpunkten. Im Erdgeschoss bildet die Installation *Is the Museum a Battlefield?* (2013) von Hito Steyerl den Aufmacher für andere Arbeiten aus dem Umfeld des ökonomischen oder politischen »Schlachtfelds« unserer digitalisierten Wirklichkeit. Der nächste Raum konzentriert sich auf kriegerische Konflikte und soziale Brennpunkte in Afrika (Richard Mosse, Michael Subotzky u.a.), während im Anschluss eine weitere raumgreifende Installation von Hito Steyerl sich unserer zeitgenössischen Netzkultur und ökonomischen Krisen widmet.

Arbeiten von Luzia Hürzeler und Clemens Krauss leiten dann im 1. Obergeschoss die Frage nach dem Verhältnis von Realität und Simulation ein, die im 2. Obergeschoss von Harun Farocki in der sechsteiligen Videoarbeit *Parallel I-IV* komplex durchdrungen wird. Die Arbeit des Thailänders Korakrit Arunanondchai *Painting with History* kann stellvertretend für den Themenkomplex »Kulturelle Diversität« genannt werden. Das 3. Obergeschoss widmet sich schließlich deutschen Positionen (Sven Johne, Mario Pfeifer u.a.), bei denen der politische Wandel in den letzten Jahrzehnten auf unterschiedliche Weise zur Sprache kommt.

Erdgeschoss

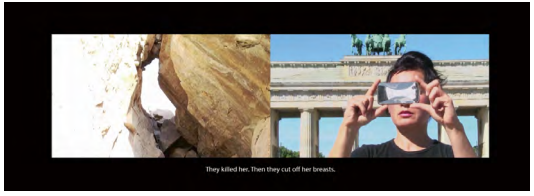
Hito Steyerl

* 1966 / München

Is the Museum a Battlefield?
2013

Die Videoinstallationen von Hito Steyerl sind scharfsinnige Analysen unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Darin beschäftigt die Künstlerin sich mit globalen Finanzströmen, dem zunehmenden Einfluss autonomer Systeme, mit Bildern als Medien unserer Weltwahrnehmung, und sie übt Institutionskritik, wie hier mit der Frage: *Is the Museum a Battlefield?* Steyerl verbindet darin den Gestus des wissenschaftlichen Fachvortrages und Dokumentarfilmsequenzen mit assoziativen Gedankenspielen. Sie stellt die provokante These auf, dass Museen historisch immer wieder »Schlachtfelder« waren – so z.B. bei der Stürmung des Louvre oder der Eremitage durch Revolutionäre – und es auch heute noch sind. Dabei hebt sie u.a. Verbindungen von Waffenproduzenten als Sponsoren von Ausstellungen hervor. Durch Aufnahmen aus Kriegsgebieten und das Nachzeichnen von Flugbahnen selbstzielender Raketen und Kugeln stellt sie einen spekulativen Zusammenhang beispielsweise mit der Architektur von Frank Gehry her. Eine der Hauptaussagen des Videos ist, »dass das Museum kein Elfenbeinturm und kein Tempel der abgehobenen Kontemplation ist.., sondern im Gegenteil... Schauplatz gegenwärtiger sozialer Konflikte und Verwicklungen« (Hito Steyerl).

Is the Museum
a Battlefield?
2013



Hu Weiyi

* 1990 / Shanghai

Keep Crawling,
2012

Im August 2012 verwandelt sich eine Straßenkreuzung in Shanghai in ein Kriegsgebiet. Das Knattern von Gewehrsalven mischt sich in den Lärm des Verkehrs, zahlreiche Soldaten robben sich über die Straße. Doch es sind nur Spielzeugfiguren, die der Künstler Hu Weiyi schutzlos dem Dschungel der Megacity aussetzt. Immerhin sind einige Verkehrsteilnehmer aufmerksam genug, das Tempo ihrer Autos oder Linienbusse zu drosseln und den Soldatenfiguren auszuweichen. Ein Motorradfahrer hält sogar an, um eine von ihnen aufzuheben und mitzunehmen. Doch die meisten werden nach und nach von den Rädern der Fahrzeuge zermalmt.

Das Kriegsspiel, das Hu Weiyi für seinen kurzen Videofilm Keep Crawling inszeniert hat, lässt sich auch als Metapher für eine Gesellschaft lesen, in der sich nur behaupten kann, wer sich geschickt genug durchschlängelt und den sozialen Normen entspricht. Dass viele der Soldatenfiguren pinkfarbene Tangas tragen, verweist auf den in China immer noch schwierigen Umgang mit Homosexualität. Ein bisschen wirkt es auch so, als ob Hu Weiyi das Szenario eines Computerspiels in den realen Raum verlegt hätte.

Thomas Locher

* 1956 / Munderkingen

Fenster #11,
1999

Thomas Locher gehört zu einer »zweiten« Generation konzeptuell vorgehender Künstler, die den sprachanalytischen Ansatz der frühen Conceptual Art weitergeführt haben. Das *Fenster #11* gehört zu einer Reihe von Werken, in denen Locher die politischen Implikationen des alltäglichen Sprachgebrauchs untersucht. Er nimmt den scheinbar so einfachen Aussagesatz »Was mir gehört, kann nicht dir gehören« systematisch auseinander und fügt ihm zahlreiche Fußnoten hinzu. Nicht zuletzt drückt dieser Satz die fundamentale Basis jeder kapitalistischen Gesellschaft aus, nämlich dass sie auf Besitzverhältnissen beruht. Diese nicht anzuerkennen, führt unmittelbar in einen Konflikt mit den bestehenden Gesetzen und im Extremfall sogar zum Krieg.

Thomas Locher
Fenster # 8,
1999

Claire Fontaine

2004 gegründetes Künstlerkollektiv / Paris

Untitled
(Sell Your Debt),
2012

Claire Fontaine ist eine Kunstfigur, die nach einer bekannten französischen Marke für Schulhefte benannt ist. Dahinter stehen Fulvia Carnevale und James Thornhill, die wie Assistenten der Künstlerin fungieren und nicht nur Werke in ihrem Namen herstellen, sondern in Texten und Interviews auch Stellung dazu beziehen.

Mit der Neonarbeit *Sell your debt* (Verkaufe deine Schulden) leistet das italienisch-britische Künstlerduo einen hintersinnigen Kommentar zur Finanzwelt, die sich nur noch einigen wenigen Experten erschließt, gleichzeitig aber Auswirkungen auf nahezu jeden Menschen hat.

Die Finanzkrise wurde für viele zur persönlichen Schuldenkrise, während andere daran verdient haben. Tatsächlich gibt es einen lebhaften Handel mit Schulden – Großkonzerne und Banken bieten sie auf den internationalen Finanzmärkten zum Verkauf an.

Jaroslaw Kozlowski

* 1945 / Srem, Polen

Rhetorical Figures II,
2006

Das Werk von Jaroslaw Kozlowski wird insbesondere mit der Konzeptkunst und der Fluxus-Bewegung der 70er Jahre in Zusammenhang gebracht. In den 80er und 90er Jahren erfuhr das Œuvre eine Wende, indem der Künstler Alltagsobjekte verfremdete oder sie zu skulpturalen Installationen arrangierte, die vom Besucher benutzt werden können.

Generell verwendet Kozlowski für seine Arbeiten verschiedene Medien wie Zeichnung, Licht, Sound, Fotografie, Haushaltsgegenstände oder Möbel. Sein frühes Interesse galt der Sprache ebenso wie den Medien als Quelle für unsere Wahrnehmung der Welt. Daher tauchen immer wieder Zeitungen, Fernseher oder Schreibmaschinen in seinem Werk auf.

Die Leuchtschrift *No News* verweigert die Information, wie wir sie gewöhnlich auf Laufbändern im öffentlichen Raum, auf unseren Bildschirmen oder Handys gewohnt sind, zu empfangen. Indem der Künstler formal das gleiche Material einsetzt wie die Nachrichten- oder Werbeindustrie, dekonstruiert er deren Strategie durch Absage an einen Inhalt und damit auch an den Zeitgeist mit seinen »Breaking News«, »Fake News« oder üblichem Infotainment.

Marcel Odenbach

* 1953 / Köln

Im Schiffbruch
nicht schwimmen können,
2011

Zu sehen sind drei traditionell gekleidete afrikanische Männer, wie sie im Pariser Louvre vor Theodore Géricaults Monumentalgemälde *Das Floß der Medusa* Platz nehmen und es schweigend betrachten. Das Kunstwerk gehört neben der Mona Lisa zu den bekanntesten Bildern des Museums. Es schildert ein Ereignis aus dem Jahre 1816: die französische Fregatte »Medusa« lief vor der Küste Mauretaniens auf Grund. 149 Passagiere retteten sich auf ein Floß, das von den Rettungsbooten an Land gezogen werden sollte. Nach kurzer Zeit wurden allerdings die Verbindungsseile gekappt. Die Schiffbrüchigen trieben tagelang hilflos auf dem Meer, nur 15 Personen überlebten die Katastrophe. In dem Video, das von afrikanischen Klängen und dem Rauschen des Meeres untermalt ist, werden Zitate aus Interviews eingeblendet, die der international renommierte Kölner Künstler Marcel Odenbach mit den drei Afrikanern zu ihrer Flucht über das Meer geführt hat.

Odenbachs Arbeit macht einerseits die Misere des französischen Kolonialismus, zum anderen die aktuelle politische Brisanz vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise zugleich behutsam und eindrücklich sichtbar.

Taryn Simon

* 1975 / New York

An Avatar,
2008

Black Square II,
Artificial Heart,
2009

Taryn Simon ist eine US amerikanische Künstlerin, die mit den Mitteln der Fotografie und der filmischen Reportage arbeitet und mit ihren Arbeiten häufig eine Brücke zwischen Kunst und Politik schlägt.

In *An Avatar* erschuf sie eine künstliche Person, die in Aussehen, Kleidung und Körperhaltung wie der Archetyp eines konservativen Politikers wirkt. Der am Computer mittels digitaler Bildtechnik kreierte Avatar ist allerdings eine Mischung realer Personen – in Simons nahtloser Montage sind unter anderem Fidel Castro, John McCain, Jacques Chirac und Henry Kissinger vereint.

Die Bilder der Serie *Black Square* erscheinen durchweg vor einem tiefschwarzen, undurchdringlichen Hintergrund und wirken dadurch auf unerklärliche Weise theatralisch und verführerisch. Was auf den ersten Blick wie eine Blume erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als ein künstliches Herz. Simons distanzierte Betrachtungsweise gewährt eine ungewöhnliche Perspektive auf die Zerbrechlichkeit des Lebens und seine Abhängigkeit von der Technologie.

Mikhael Subotzky

* 1981 / Kapstadt, Südafrika

Cleaning the Core,
Ponte City, 2008

Ponte City ist der Name einer Wohnanlage, die 1975 in Johannesburg errichtet wurde. Der zylindrische Wolkenkratzer mit luxuriösen Suiten und integrierten Geschäftszeilen galt seinerzeit als Symbol des wirtschaftlichen Aufschwungs Südafrikas. Im Jahr 2008, als der Fotograf, Filmemacher und Videokünstler Mikhael Subotzky Geschichte und Architektur von Ponte City fotografisch dokumentierte, stieß er auf Verwahrlosung, Kriminalität und Hoffnungslosigkeit.

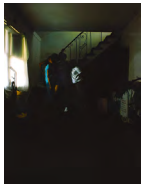
Das Bild *Cleaning the Core* zeigt die von Schutt und Müll bedeckte Eingangshalle des Wolkenkratzers und weckt damit Erinnerungen an Aufnahmen des zerstörten World Trade Centers oder an historische Darstellungen des Turmbaus zu Babel.

Auf den Porträtaufnahmen *Lift Portrait 1 und 2* sind Bewohner der Anlage zu sehen, die Subotzky im Fahrstuhl fotografierte. Die gewählte Umgebung versinnbildlicht sozialen Auf- oder Abstieg und die ungewisse Situation der Mieter zwischen Bleiben und Gehen.

Mikhael Subotzky,
Lift Portrait I und II
Ponte City, 2008

Francisca Gómez

*1981 / Berlin



Black Portraits, 2011

Die Fotoreihe *Black Portraits* der Berliner Fotokünstlerin zeigt weitgehend dunkle Innenräume, die nur teilweise durch schwache Lichtquellen erhellt werden. Durch eine außergewöhnliche Lichtregie verleiht Francisca Gómez den Bildern eine malerische Qualität, die an Gemälde von Caravaggio und Rembrandt erinnert.

Die nur schemenhaft erkennbaren Personen sind Menschen aus Detroit, denen der Strom abgestellt wurde, weil sie nicht mehr in der Lage waren, ihre Rechnungen zu bezahlen. Die Dunkelheit, die diese von Obdachlosigkeit bedrohten Personen umgibt, steht symbolisch für deren soziale Unsichtbarkeit. Die Verantwortlichen für Spekulationen mit Immobilien handeln gleichsam so, als seien die Bewohner ihrer Anlageobjekte nicht existent.

Richard Mosse

* Kilkenny / Irland

Tombstone Blues, 2012

Im Osten der Republik Kongo, einem der ärmsten Länder der Erde, führte ein langjähriges Machtvakuum zwischen 1996 und 2003 zu verheerenden Bürgerkriegen. Sie brachten unvorstellbares Leid über die Bevölkerung. Über 5,5 Millionen Opfer soll der »Afrikanische Weltkrieg« gefordert haben. Die Konflikte halten bis heute an.

Der irische Fotograf und Filmemacher Richard Mosse reiste in die unzugänglichen Krisengebiete, die wegen ihrer Gefährlichkeit selbst von Mitarbeitern der UN-Friedenstruppen und Hilfsorganisationen gemieden wurden. Vor Ort nahm Mosse Kontakt zu Warlords, Soldaten und Flüchtlingen auf und begleitete sie in menschenunwürdige Flüchtlingslager oder auf lebensgefährlichen Patrouillengängen. Dabei entstanden Fotos und Filmbilder, die verstörende Szenen und Gräueltaten dokumentieren. Für seine Aufnahmen benutzte Mosse veraltete Infrarotfilme, die im Zweiten Weltkrieg für Aufklärungszwecke genutzt wurden und bettete die Ereignisse in eine psychedelisch rosa verfärbte Landschaft ein. Auf diese Weise entstanden Bilder von befremdlicher, tranceartiger Schönheit und beklemmender Ästhetik.

Richard Mosse,
Thousands are Sailing I
und II, 2012

Teboho Edkins

* 1980 / Tennessee

Gangster Backstage, 2013

Für einen Dokumentarfilm hatte der amerikanisch-südafrikanische Künstler bereits kriminelle Gangs in Kapstadt besucht und war tief in das nicht ungefährliche Milieu eingedrungen. Für sein Projekt *Gangster Backstage* gab Edkins eine Zeitungsannonce auf. Gesucht wurden Gangster, die in einem Kriminalfilm mitspielen sollten. Für dieses »Casting« meldeten sich achtzig Personen, die großenteils aus Verhältnissen stammen, wie sie in Ponte City (s. Michael Subotzky S. 14-15) herrschen. Sie spielten dann auch nicht eine Rolle in einem Krimi, sondern letztlich sich selbst. Der neben Porträtfotos der Protagonisten gezeigte Film besteht ausschließlich aus gefilmten Gesprächen mit den »Bewerbern«, deren eigenes, oft hartes und von Kriminalität und Gefängnisstrafen geprägtes Leben vor dem geistigen Auge der Betrachter Revue passiert; aber gleichzeitig entsteht der Eindruck, es würden Filmszenen beschrieben.

Teboho Edkins, Gangster Backstage, 2013

Bjørn Melhus

* 1966 / Kirchheim unter Teck

You are not alone, 2013

Der deutsch-norwegische Künstler Bjørn Melhus lotet in seinen Arbeiten – meist Kurzfilme und Videos – die zeitgenössische Film- und Popkultur aus. Seine Videoarbeiten basieren durchweg auf Tonmaterial, das er populären Spielfilmen entnimmt. Aus Dialogfragmenten entwickelt er neue szenische Zusammenhänge, in denen er als grotesk androgyne Kunstfigur die Hauptrolle spielt. Dem Spiel mit medial vermittelten Identitäten entsprechen die kaleidoskopischen Spiegelungen, Brechungen und Vervielfältigungen der bisweilen schrillbunten Szenarien, die vor allem Bildwelten von Fantasy- und Science Fiction-Filmen aufgreifen.

Für die Skulptur *You are not alone* hat Bjørn Melhus einen Fußball-Kickertisch umfunktioniert, indem er beide Seiten zu einer einzigen Mannschaft vereint und einem einsamen Torwart im weißen Trikot einundzwanzig blau gekleidete Gegner gegenüber stellt. Das Spielfeld wird so zum Schauplatz einer ungleichen Auseinandersetzung, in der sich Einer gegen Alle verteidigen muss.

Jürgen Schadeberg

* 1931 / Berlin

Nelson Mandela in seiner Zelle auf Robben Island 1994

Nelson Mandela schaut ruhig durch die Gitterstäbe seiner Zelle ins helle Licht nach draußen. Sein Gesicht zeigt weder Hass noch Wut. Entstanden ist das Foto 1994, ein Jahr nach der Ehrung mit dem Friedensnobelpreis, in Mandelas Gefängniszelle auf Robben Island, der berühmt-berüchtigten Insel für Gefangene. Genau in dieser Zelle verbrachte der große Kämpfer gegen die Apartheid 18 seiner 27 Haftjahre.

Jürgen Schadeberg gelang dieses ebenso einfühlsame wie eindrucksvolle Porträt Mandelas aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen in dessen Heimat. Von 1950 bis 1964 lebte Schadeberg in Südafrika und dokumentierte für das »Drum«-Magazin, einer Zeitschrift für die unterdrückte schwarze Bevölkerungsmehrheit, das Leben in den Townships unter dem Apartheidsregime. In dieser Zeit begegnete er Mandela als ANC Youth-League-Präsident. Da seine Arbeit immer wieder von Sicherheitsbehörden behindert worden war, verließ Schadeberg schließlich Südafrika. 1985 kehrte er wieder zurück, drehte einen Film über Mandela und den ANC und feierte 1990 mit dem gerade aus der Haft Entlassenen Silvester. Der Augenblick Zeitgeschichte, den Schadeberg auf seinem Foto von Mandela 1994 festhielt, ging um die Welt.

Mariana Vassileva

* 1964 in Tarnowo / Bulgarien

Will they be friends one day? 2011

Break In/ Out: Breathing Light, 2013

Mariana Vassilevas Werk umfasst so unterschiedliche Medien wie Fotografie, Zeichnung, Skulptur und Video. Überall gelingen ihr ebenso eindringliche wie poetische Bildfindungen, hinter denen jedoch stets auch feine Ironie steckt.

Die Skulptur *Break In / Out: Breathing Light*, ein schwarzer Gitterkäfig in Obeliskenform, wird von einer rhythmisch auf- und abblendenden Glühbirne beleuchtet. Der leere Käfig, der Assoziationen an Gefängniszellen und Foltermethoden weckt, ist an einer Stelle aufgebrochen, ein Fußabdruck weist auf Flucht oder Befreiung hin.

Will they be friends one day macht in frappierender Anschaulichkeit soziale Klassenunterschiede deutlich. Ein rostiger und von einem (Schicksals-) Schlag gebeugter Nagel ist zwar auf den ersten Blick gleichberechtigt neben einem goldfarbenen Zwilling befestigt – die Ungleichheit zwischen beiden ist allerdings unübersehbar.

Die dargestellte Asymmetrie entsteht häufig auch durch den Versuch, ein Ideal zu erreichen – eine Anstrengung, die selten gelingt.

Hito Steyerl

* 1966 / München

Liquidity Inc., 2014

Hito Steyerl ist Autorin, Filmemacherin und Professorin für Experimentalfilm und Video an der Universität der Künste Berlin. Ihr besonderes Interesse gilt den Medien, der Technologie und der Verbreitung von Bildern. In ihren Texten, Performances und essayistischen Dokumentarfilmen setzt sich Hito Steyerl zudem mit postkolonialer Kritik und Feminismus auseinander.

Die vor einer wellenförmigen Rampe auf doppelseitiger Leinwand gezeigte Videoinstallation *Liquidity Inc.* ist eine fesselnde Parabel über den Begriff Liquidität. Inspiriert von der Geschichte des Investmentbankers Jacob Wood,- der während der Finanzkrise 2008 seinen Job verlor und sich entschied, seine Leidenschaft für Kunst für eine neue Karriere zu nutzen, setze Steyerl die Idee des Aufbruchs und der Neuorientierung in ihrer Arbeit um. Dafür greift sie ein Zitat des Schauspielers Bruce Lee auf, mit dem er die Kraft und Anpassungsfähigkeit des Wassers zum Diktum erhebt und spannt einen beeindruckenden Bogen von der lebenswichtigen Ressource Wasser bis hin zur Verbreitung von Informationen, Vermögenswerten und ökonomischen Krisen unserer Zeit.

Gary Hill

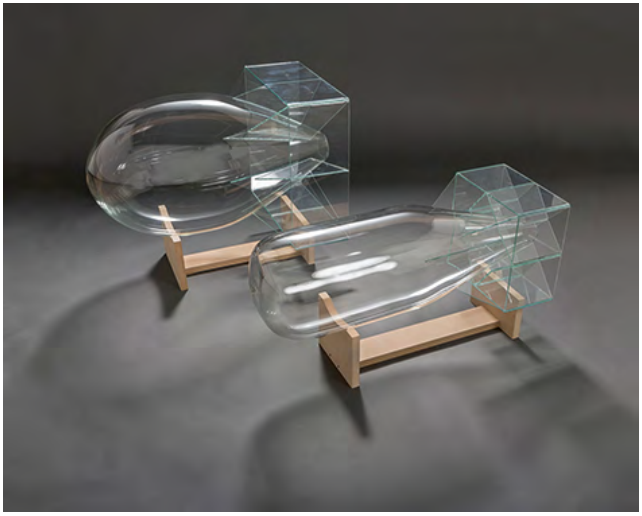
* 1951 / Santa Monica, Kalifornien

Pacifier,
2014

Gary Hill gehört zu den Pionieren der skulptural und installativ erweiterten Videokunst. Bereits Mitte der 1970er Jahre befasste er sich mit den grundlegenden Eigenschaften elektronischer Signale und erforschte, wie Ton und Bild sich gegenseitig beeinflussen. Bis heute geht es ihm immer wieder darum, Wahrnehmungsprozesse zu analysieren und damit bewusst zu machen. Nicht zuletzt machen Manipulationen der Bildgeschwindigkeit vieles sichtbar, was normalerweise unterhalb der Wahrnehmungsschwelle liegt. Dies gilt auch für die Mehrkanal-Installation *Pacifier.*

Fat Man und *Little Boy* sind verharmlosende Codenamen für die von der US-Army über Nagasaki bzw. Hiroshima abgeworfenen Atombomben.

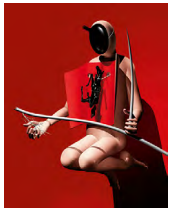
Hill fertigte verkleinerte Repliken der todbringenden Waffen aus Glas und ließ sie aus einer Höhe von etwa 30 Fuß fallen. Diesen Prozess filmte er mit einer Hochgeschwindigkeitskamera. Aus der verlangsamten, mit einem hohen Pfeifton unterlegten Zerstörung der Bombe wird eine ästhetisch ansprechende Meditation, die zwischen Gewalt und Verletzlichkeit oszilliert.



Gary Hill,
Untitled (Fat Man
and Little Boy),
2014

Yves Netzhammer/ Bjørn Melhus

* 1970 / Affoltern am Albis, Schweiz



Die umgekehrte Rüstung, 2002

Die farbenprächtigen digital generierten Bilder von Yves Netzhammer kreisen um die Empfindlichkeit des menschlichen Körpers. Eine Rüstung als »zweite Haut« kann den Körper vor Angriffen mit Waffen und physischen Gegenständen schützen, aber nicht vor Krankheiten. Fast märchenhaft entrückt wirkende Bildsequenzen thematisieren die physiologischen und psychologischen Aspekte der Substanz Blut sowie virale und bakterielle Ansteckung. Trotz der betont kühlen, technoiden Ästhetik rührt der Film an tief sitzende menschliche Gefühle wie Angst, Macht oder Hilflosigkeit. Der von Bjørn Melhus beigesteuerte Soundtrack ist eine raffinierte Montage kurzer Tonschnipsel aus amerikanischen Western- und Science-Fiction-Filmen.

Anke Röhrscheid

* 1965 / Erfurt

Ohne Titel, 2014

Anke Röhrscheids Aquarelle basieren auf einer eigens von ihr entwickelten Technik. Zunächst färbt sie Büttenpapier mit schwarzer oder anderer Farbe langsam ein. Dann löst sie die oberen Schichten mit der Spitze ihres Pinsels teilweise auf, bis die unteren Farbschichten und sogar das Weiß des Papiers wieder hervortreten. Fast wie eine Bildhauerin entwirft Anke Röhrscheid so ihre Fantasieformen aus der monochromen Fläche. Aus der Ferne erscheinen sie wie abstrakte Gebilde oder ein mikroskopisch kleines Universum, aus der Nähe entfaltet sich eine bizarre Vielfalt mit gegenständlichen Allusionen wie Pflanzen- oder Insektenformen. Vor allem auf den kleinen, schwarz grundierten Blättern erscheinen Anke Röhrscheids Figurationen wie flüchtige leuchtende Punkte in einer dunklen Nacht, plötzliche Blitze, die im nächsten Moment im immateriellen Raum verschwinden. Auf den größeren Blättern verbinden sich die Formen zu großen, detailreichen Konstellationen und nehmen hier bisweilen auch bedrohliche Züge an.

1. Obergeschoss (historischer Raum)

Luzia Hürzeler

* 1976 / Solothurn, Schweiz

Il Nonno (Der Großvater), 2009/2010

Die affektiven Beziehungen und Projektionen im Verhältnis des Menschen zur Tierwelt sind ein zentrales Thema im Werk der Schweizer Künstlerin Luzia Hürzeler. Der kurze Film *Il Nonno* erweckt zunächst den Eindruck, dass man es mit einem Standbild zu tun hat. Der Löwe, der sich nicht bewegt, ist jedoch keine lebende Skulptur. So gut könnte niemand ein wildes Tier dressieren. Als ein zweiter, lebendiger Löwe hinzutritt und der erste in keiner Weise reagiert, wird deutlich, dass dieser ausgestopft ist. Zwischen beiden Tieren besteht eine verwandtschaftliche Beziehung, denn wie die Künstlerin recherchierte, handelt es sich bei dem ausgestopften Löwen um den biologischen Großvater des lebenden. Ein Körper, der sich nicht bewegt, suggeriert auch, dass er tot sein könnte. Das Sich-tot-Stellen, »kein Lebenszeichen geben«, kann aber auch eine Überlebensstrategie sein, um beispielsweise in einem Versteck nicht entdeckt zu werden.

Zwischengeschoss

Clemens Krauss

* 1979 in Graz / Österreich

Selbstportrait als Objekt, 2010

Clemens Krauss, der nach einem Medizinstudium Bildende Kunst studierte, setzt sich mit der komplexen Verkettung körperlicher Selbst- und Fremdwahrnehmung und der Frage nach dem, was menschliche Identität ausmacht, auseinander. Dabei spielt auch seine eigene Person und Biographie eine entscheidende Rolle.

Für die Installation *Selbstporträt als Objekt* überzog Krauss einen Sessel mit der Nachbildung seiner eigenen Haut – inklusive illusionierten Brustwarzen und Haaren. Der Hautsessel thematisiert die Oberfläche des Körpers als Schutz und Grenze gegenüber der Außenwelt, die zugleich der Verletzbarkeit ausgesetzt ist. In die Haut schreibt sich die Identität des Menschen ein. Die eigentliche Funktion des Sessels – nämlich Platz zu nehmen und sich auszuruhen – wird konterkariert: der Bezug des Sitzmöbels ist befremdlich und abweisend.

2. Obergeschoss

Korakrit Aruranondchai

* 1986 / Bangkok, Thailand

Painting with History in a room filled with people with funny names 3, 2015

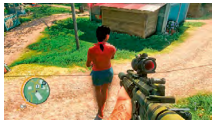
Die Titel der Werke und Ausstellungen des thailändischen Künstlers sprechen immer wieder von Malerei mit *Geschichte in einem Raum voller Männer mit lustigen Namen*. Dabei spielt »Lustige Namen« darauf an, dass thailändische Namen für Europäer kompliziert und schwer zu merken sind. Arunanondchais künstlerische Referenzen wirken allerdings so unbekümmert, als reiche die Geschichte nicht weiter zurück als bis zum Beginn der 2000er.

Ähnlich wie Erinnerungen und Assoziationen, die sich im Laufe eines Gesprächs formen, nimmt Arunanondchai unterschiedlichste Themen auf. Eines davon ist Bodypainting, ein weiteres Denim, der Jeansstoff, den Arunanondchai und sein Team bei Performances tragen und der ihm für seine Bodypaintings und in Installationen als Hintergrund dient.

Die Kamera streift durch die Straßen einer Großstadt, durch Wälder, zeigt ein Wasserbecken voller Alligatoren und verharrt bei einer Person oder einer Partyszene mit ekstatisch Tanzenden. Dabei verbinden sich traditionelle buddhistische Motive mit dem konsumgeprägten Hedonismus unserer Zeit.

Harun Farocki

* 1944 / Tschechien,
† 2014 bei Berlin



Parallel I-IV,
2012-2014

Seit den 1960er Jahren hat sich der Filmemacher Harun Farocki immer wieder der Frage gewidmet, wie Medien unsere Wirklichkeit formen – in unserem kapitalistischen Alltag ebenso in Ausnahmezuständen wie im Krieg. Dabei hat er in seinen letzten Arbeiten auch die Frage verfolgt, wie Computerspiele zu einem Modell geworden sind, das den Film überholt hat, so auch in seiner vierteiligen Installation *Parallel I-IV.*

Farocki verfolgt die Entwicklung computergenerierter Grafiken von den ersten zweidimensionalen Schemen vor etwas mehr als 30 Jahren bis zu den heutigen fotorealistischen Bildwelten. Anhand von Beispielen aus beliebten Spielen wie *Grand Theft Auto* und *Assassin's Creed* und unter Verwendung einer essayistischen Kommentarstimme spannt Farocki einen Bogen von den Topoi der Naturdarstellung über die Möglichkeiten körperlicher Bewegung bis zu den eigentümlichen physikalischen Gesetzen des Gamespace. Farocki setzt den Schwerpunkt nicht so sehr auf die Neuheit dieser Darstellungsform, sondern er reiht das Videospiel in die lange Geschichte des Bildersehens ein und erkundet seine Verwandtschaft mit Weltvorstellungen der Vergangenheit.

Harun Farocki,
Parallel I-IV,
2012-2014

3. Obergeschoss

Harald Hauswald

* 1954 / Radebeul

Frieden ist nicht sein, sondern tun, 1985 – 1995

Nach einer Fotografenlehre siedelte Harald Hauswald 1977 nach (Ost-)Berlin über und arbeitete in verschiedenen Bereichen, u.a. als Telegrammbote, Heizer, Restaurateur, Fotolaborant und Fotograf einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen.

In den 80er Jahren begann er Szenen des Alltags festzuhalten, die andere übersahen oder für unwichtig hielten: einsame und alte Menschen, verliebte junge Pärchen, Rocker, Hooligans und Leute aller Altersstufen, die sich für Frieden und Umweltschutz ersetzten. Natürlich fotografierte er auch verfallene Fassaden, verkommene Eckkneipen oder Schlangen vor den Lebensmittelläden, was ihm Ärger mit den SED-Behörden und der Stasi einbrachte. Dennoch war seine Fotografie weniger politisch motiviert als vielmehr eine Liebeserklärung an die Menschen in der DDR. Er blieb dem in den 50er und 60er Jahren entwickelten Bildprogramm von Fotografen wie Evelyn Richter, Arno Fischer oder Roger Michels verbunden und wurde zu einem der wichtigsten Vertreter des Ostdeutschen Fotorealismus. Mit seinen zeichenhaften Schwarzweißaufnahmen hat Harald Hausmann die Erinnerung an die vor fast drei Jahrzehnten untergegangene DDR geprägt.

Thomas Kilpper

*1956 / Stuttgart

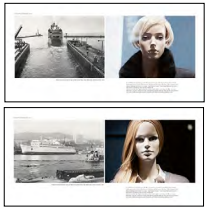
Günter Sare,
2005

Die Arbeit *»Günter Sare«* bezieht sich auf einen Einsatz der Frankfurter Polizei im Jahre 1985 gegen eine antifaschistische Demonstration. Bei dem Polizeieinsatz wurde Günter Sare, Sozialarbeiter in einem Jugendzentrum, von einem Wasserwerfer angefahren und tödlich verletzt. Die Demonstration richtete sich gegen eine Veranstaltung der NPD im Bürgerhaus Gallus, in dem Jahre zuvor Strafprozesse gegen Angehörige der SS (sogenannte Ausschwitzprozesse) geführt wurden.

Die abgefahrenen Reifen eines Wasserwerfers der Frankfurter Polizei verwendete Kilpper als Druckstock: Er färbte sie dunkelrot, fügte ihnen mit der Flex tiefe Einschnitte zu – Spuren des Überrollens und Gesichtszüge nach einer Fotovorlage von Sare, die sich mit dem Reifenprofil zum Kampf um Leben und Tod verbinden.

Sven Johne

* 1976 / Bergen auf Rügen



Trelleborg I-IX,
2014

Sven Johne setzt sich mit Fragen der historischen Hinterlassenschaft der innerdeutschen Geschichte auseinander. Seine mit Kommentaren versehenen Fotografien dekonstruieren bekannte Erzählmuster. Zwischen Fakt und subjektivem Erlebnis kreisen sie um die Frage nach Authentizität und Beweischarakter von Information, Dokument und Erzählung.

»Als Kind wollte ich nie in den Westen. Ich wollte in den Norden. Ich sehnte mich nach einem Ort namens Trelleborg. Ich bin oft zum Hafen gegangen, den ganzen Weg bis zum Gitterzaun. Andere Sehnsüchtige standen bereits dort. Vor uns stand ein Schild: »Stop, Grenzschutz«. Und hinter uns waren die Fährschiffe, die nach Trelleborg fuhren. Dann fiel der eiserne Vorhang.

Ich weiß nicht warum, aber ich machte die Reise erst 25 Jahre später, am 16. Mai 2014. Abfahrt: 4.15 Uhr, Ankunft: 8.30 Uhr. Nach der Ankunft fuhr ich rasch in die Stadt – Ich fand dort keine Menschenseele. Ich ging durch eine leere Shopping Mall. Es gab nichts, rein gar nichts.«

Die Fotografien fungieren als scheinbare oder echte Beweise von Einzelschicksalen, in denen sich soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse manifestieren.

Barbara Klemm

* 1939 / Münster

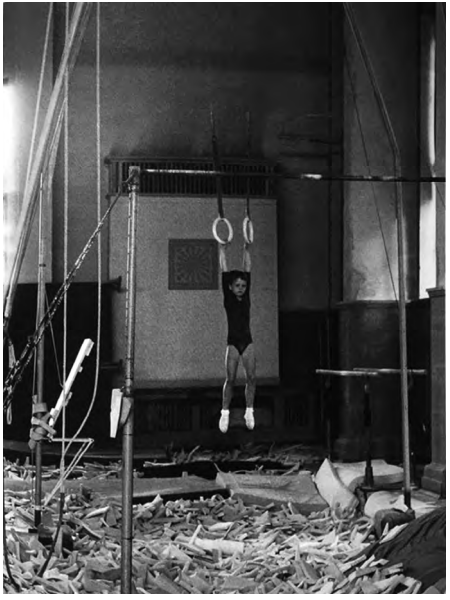
Weltjugendspiele
Berlin- Ost 1973, 2014

Barbara Klemm gehört zu den wenigen deutschen Pressefotografen, die aus dem Fotojournalismus eine eigene Kunst entwickelt haben.

Mit sicherem Gespür für formale Kriterien wie Struktur, Komposition und Perspektive erfasst sie Augenblicke, die weit mehr erzählen als das, was sie auf den ersten Blick darstellen.

Ihre in den 1970er Jahren aufgenommenen Bilder zeigen die Lebenswirklichkeit der DDR in distanziert eingefangenen, aber eindringlichen Momentaufnahmen. Wenn wir Jugendliche sehen, die dem Ideal der sozialistischen Arbeiterjugend nur bedingt entsprechen, oder ein in einer vollkommen zerstörten Turnhalle trainierendes Mädchen, kommentiert das auf sarkastische Weise die Parolen von Partei und Staatsmedien.

Deutsche Hochschule
für Körperkultur
Leipzig 1970, 2014



Die Tödliche Doris

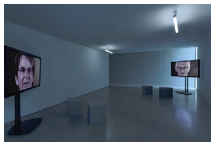
Wolfgang Müller
* 1957 / Wolfsburg
Nikolaus Utermöhlen
* 1958 / Würzburg,
† 1996 Berlin

Städtefilm Berlin-West, 1983

Ursprünglich 1980 als Musikband gegründet, weitete die Berliner Gruppe »Die Tödliche Doris« ihr Schaffen auf diverse Medien wie Film, Literatur, Fotografie, Performance, Malerei und Plastik aus, bevor sie sich 1987 auflöste. Die Gruppe mit wechselnden Mitgliedern gehörte zu den schillerndsten Vertretern der lebendigen Kreuzberger Kulturszene, die Müller in seinem Besteller »Subkultur Westberlin 1979-1989. Freizeit« (rückblickend) 2012 detailliert beschrieben hat. Auf einem Post- Punkmusikfestival wurde 1981 der Begriff »Geniale Dilletanten« (ein bewusst übernommener Verschreiber) geprägt, der demonstrativ die im Kunstestablishment hochgehaltenen Standards unterlief – eine Haltung, für die »Die Tödliche Doris« exemplarisch steht. Mit Mitteln aus dem Berliner Hauptstadtkulturfonds konnten 2003 alle Super-8-Filme der »Tödlichen Doris« restauriert und archiviert werden, insgesamt über 7 Stunden Material. Eine digitale Edition von sieben Exemplaren wurde 2003 veröffentlicht.

Mario Pfeifer

* 1981 / Dresden

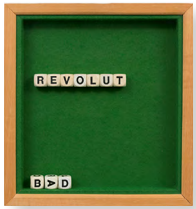


Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen/ Deutschland, 2016

In dem Video hat Mario Pfeifer 2016 neun Bürger in einem 60-minütigen Gespräch befragt, wie sie sich an die Wende 1989 erinnern, was sie über den Osten, den Westen und Pegida denken – und welche Rolle die Medien dabei spielen. Die Männer und Frauen, deren Identität nicht bekannt gegeben wird, sind in Nahaufnahme zu sehen, hoch konzentriert. Ihre präzisen Antworten sind ungeschnitten, während die Fragen des Interviewers nicht zu hören sind. Die künstlerischen Entscheidungen über Setting und das Herausschneiden der eigenen Stimme geben den Interviews eine ungewohnte Eindringlichkeit und hinterfragen gleichzeitig unsere gewohnte Form medialer Vermittlung.

Jochen Gerz

* April 1940 / Berlin



Revolut…,
1971/1990

Jochen Gerz, der häufig als Literatur-Künstler bezeichnet wurde, entwickelt in vielen Arbeiten eine eigenwillige Form der Poesie. Poetische Visualisierungen finden sich in den Bild-Text-Kombinationen seiner Fotocollagen, aber auch in seinen Rauminstallationen.

Die Anordnung der Buchstabenwürfel in *Revolut…* lässt eine abschließende Deutung nicht zu. Die Würfelfolge des Wortfragments ist zwar festgelegt, doch die drei übrigen Würfel bleiben variabel und veränderbar. Das legt die Vermutung nahe, dass nicht nur das gewürfelte Wort, sondern auch das bezeichnete Ereignis unvollendet geblieben ist.

Revolutionen zielen gewöhnlich darauf ab, Geschichte zielgerichtet zu verändern. So lässt sich Gerz' Arbeit auch als Kommentar dazu interpretieren, dass Revolutionen ihre Ziele meist nicht oder nur teilweise erreichen und dass geschichtliche Prozesse meist von Zufällen bestimmt bleiben.

Ulay

* 1943 / Solingen

»Irritation: Da ist eine kriminelle Berührung in der Kunst«, 1976

Ulay, eigentlich Frank Uwe Laysiepen, wurde als Partner von Marina Abramovic, mit der er von 1976 bis 1988 zusammen lebte und arbeitete, bekannt. Mit körperbezogenen Performances setzten sie neue Maßstäbe in dieser Disziplin.

Das Video zeigt eine radikale Kunstaktion aus dem Jahr 1976: Ulay stahl am Mittag des 12. Dezember aus der Nationalgalerie in Berlin Carl Spitzwegs *»Der arme Poet«* (1839). Er wickelte das Gemälde in eine Filzdecke ein, fuhr dann durch den Schnee zum Künstlerhaus Bethanien, im Anschluss zu einer türkischen Gastarbeiterfamilie, um das Bild schließlich 30 Stunden später wieder zurück zu geben. Zum einen bildet die Aktion eine zeittypische Fundamentalkritik am bürgerlichen Kunstbegriff und dem Klischee des armen Künstlers, zum anderen am Kunstmarkt, der aus dem »armen Poeten« einen Wertgegenstand macht. Aber was ist unter einer kriminellen Berührung zu verstehen? Geht es um die verbotene Berührung von Kunstgegenständen im Museum oder um den kriminellen Akt eines Kunstraubs? Beides spielt sicher eine Rolle, doch das Video ist auch ein Plädoyer für das große Wirkungspotential von Kunst: Sie kann unmittelbar berühren, irritieren, subversiv und sogar kriminell sein.

Videoraum (Treppenhaus)

Renzo Martens

* 1973 in Terneuzen / Niederlande

Enjoy Poverty:
Episode III, 2008

Für den Dokumentarfilm *Enjoy Poverty (Episode 3)* reiste Martens durch den kongolesischen Dschungel. Dort installierte er in Armensiedlungen riesige Neonbuchstaben und ließ den Satz *Enjoy Poverty* (Genießt die Armut) über den Köpfen der von ihm zum Tanzen und Singen animierten, bitterarmen Landbevölkerung aufleuchten.

In Gesprächen mit Nachrichtenfotografen, Rebellen, Entwicklungshelfern und Weltbank-Vertretern stellt sich heraus, dass die letzte Ressource, die den armen Bewohnern des eigentlich rohstoffreichen Landes bleibt, tatsächlich ihre eigene Armut ist. Mit den austauschbaren Bildern des Leids verdienen westliche Fotografen Geld. Martens schlüpft in die Rolle eines diabolischen Entwicklungshelfers, der den menschenverachtenden Zynismus dieser Elendsfotografie entlarvt.

Eine solche Herangehensweise führt fast naturgemäß auch zu heftigen Kontroversen. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Kunst selbst sich dabei des Zynismus als »Stilmittel« bedienen darf.

Renzo Martens,
Enjoy Poverty:
Episode III, 2008

Die Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung *Breaking News.* Sammlung von Kelterborn 17.03.– 10.06.2018 Mönchehaus Museum Goslar

Kuratiert von
Bettina Ruhrberg
Ludwig Seyfarth

Herausgeber
Mönchehaus Museum Goslar

Texte
Elke Brummer, Bettina Ruhrberg
Ludwig Seyfarth

Fotonachweis
© bei den Künstlern und ihren Galeristen © VG-Bild-Kunst (Claire Fontaine, Jochen Gerz, Gary Hill, Sven Johne, Thomas Locher, Bjørn Melhus, Marcel Odenbach, Jürgen Schadeberg, Hito Steyerl, Die Tödliche Doris, Ulay)

Gestaltung
Lambert und Lambert, Düsseldorf

Druck
Flyeralarm

mönchehaus
museum **goslar**

Mönchestrasse 1
38640 Goslar
Tel.: 05321/29570
www.moenchehaus.de

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
11–17 Uhr

gefördert durch

Stiftung Niedersachsen

Niedersächsische Sparkassenstiftung

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine

mönchehaus
museum **goslar**

Mönchestrasse 1
38640 Goslar
Tel.: 05321/29570
www.moenchehaus.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag
11–17 Uhr

gefördert durch:

Stiftung Niedersachsen

Niedersächsische Sparkassenstiftung

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine